



Bericht Soziale Dienste

Bereich Kinder und Jugend



Zeitraum 01.08.2012 bis 31.12.2013

Inhaltsverzeichnis

1	AUSGANGSLAGE.....	3
2	JUGENDARBEIT	3
2.1	Laufende Neukonzeption Jugendarbeit Neuenhof	3
2.2	Erweiterung Angebot.....	4
2.3	Mädchenspezifische Angebote	4
2.4	Erweiterung Öffnungszeiten	4
2.5	Aufsuchende Jugendarbeit.....	5
2.6	Schule Neuenhof.....	5
2.7	Mittagstisch Neuenhof.....	6
2.8	Sperrguttage	6
2.9	Netzwerk Fachstelle Jugendarbeit Region Baden.....	6
2.10	Jugendraum	7
2.11	Party/Midnightsport	7
3	SCHULSOZIALARBEIT.....	7
3.1	Neukonzeption Schulsozialarbeit 2012	7
3.2	Ausbau der Schulsozialarbeit auf der Oberstufe	8
3.3	Präsenz Pause und Lehrerzimmer	9
3.4	Beteiligung Entwicklung Konzept Elternarbeit	9
3.5	Zusammenarbeit Schulleitung.....	10
3.6	Schulparlament	10
3.7	Kinderanimation Mittwochnachmittag.....	11
3.8	Neue Medien: Prävention Klassen und Elternabend	11
3.9	Pausenregeln	12
3.10	Sorgenfresserchen	13
3.11	Schnittstellen Schule – Soziale Dienste – Aussenstellen	13
4	AUSBLICK.....	14
4.1	Jugendarbeit	14
4.2	Schulsozialarbeit	14

1 Ausgangslage

Per 1. Januar 2012 hat der Bereich Kinder und Jugend in Neuenhof eine personelle Aufstockung erfahren. Sowohl die Jugendarbeit als auch die Schulsozialarbeit wurden von ursprünglich je 80 Stellenprozenten je auf 150 Stellenprozente erweitert. Die mittlerweile anderthalb jährige Phase des erweiterten Angebotes zeigt sich einerseits in einer Modifikation des Angebotes, andererseits aber auch in strukturellen Anpassungsprozessen mit Zielrichtung einer Verknüpfung der Angebote von Jugendarbeit und Schulsozialarbeit, welche im September 2013 angegangen wurden. Beides – Angebotsentwicklung und strukturelle Anpassungen – befinden sich derzeit im Fluss.

2 Jugendarbeit

2.1 Laufende Neukonzeption Jugendarbeit Neuenhof

Die Jugendarbeit erhielt im September 2013 den Auftrag, das halbfertige Konzept aus dem Jahr 2006 als Grundlage zu nehmen, um ein aktuelles Arbeitskonzept zu formulieren. Aufgrund der Unvollständigkeit und veränderten Angebote in Abweichung vom Konzept aus dem 2006 wurde auf diese Grundlage verzichtet. Die Jugendarbeit hat ein aktualisiertes Arbeitskonzept entworfen und dieses Ende Oktober 2013 in die Vernehmlassung geschickt. Dieser Konzeptentwurf ist ergänzt mit möglichen Ausbaufeldern der Jugendarbeit. Die laufende Anpassung der täglichen Arbeit an die Anforderungen der Jugendlichen und deren Umfeld ist einbezogen worden und wird in regelmässigen Abständen auf seine Gültigkeit überprüft. Bei der weiteren Überarbeitung des Konzeptes durch die Leitung der Sozialen Dienste wurde klar, dass das neue Konzept Jugendarbeit nicht losgelöst von der Schulsozialarbeit und insbesondere nicht losgelöst vom politischen Willen, der Bevölkerung, der Jugendlichen und der Kinder usw. erarbeitet werden kann. Vielmehr wurde bewusst, dass man zuerst ein Leitbild für die Gemeinde Neuenhof im Bereich Kinder und Jugend erarbeiten muss, bevor ein Arbeitskonzept angegangen werden kann. Aus diesem Grund wurde die Arbeit am Arbeitskonzept Jugendarbeit sistiert. Die Leitung der Sozialen Dienste hat im Dezember 2013 die Erarbeitung eines Leitbildes Kinder und Jugendliche in Neuenhof begonnen.

2.2 Erweiterung Angebot

Die Jugendarbeit hat nach der Stellenaufstockung im Januar 2012 ihr Angebot erweitert. Insbesondere wurde in den Aufbau der Mädchenarbeit investiert. Zusätzlich wurde die aufsuchende Jugendarbeit im Zweierteam eingeführt. Eine grössere Präsenz an Schule hat sich als wirkungsvolles Instrument beim Aufbau und der Pflege von Beziehung zu den Schülern erwiesen. Die Arbeit im Team, welches aus einer Frau und einem Mann besteht, wird von den Jugendlichen sehr geschätzt. Dies zeigt sich während den Öffnungszeiten vom Jugendbüro innerhalb der Gemeindeverwaltung, Jugendraum und bei Projekten.

Seit Mai 2012 kann die Jugendarbeit auf eine professionell geführte Fachstelle in der Region Baden zurück greifen und dieses Netzwerk gewinnbringend in die tägliche Arbeit einfließen lassen.

2.3 Mädchenspezifische Angebote

Durch die Neubesetzung der Stellenaufstockung mit einer Frau, sind lokale Mädchenspezifische Angebote möglich. Die Mädchen können ihre Anliegen direkt formulieren oder ihre Bedürfnisse werden durch Beziehungsarbeit vor Ort durch die Jugendarbeiterin aufgenommen. Ausserdem werden die Mädchen stimuliert, ihren Anliegen selbst Ausdruck zu geben. Nach anfänglichen Investitionen in den Beziehungsaufbau vor allem durch Präsenz in der Schule (die Mädchen hatten bis dahin nur wenige Berührungspunkte mit dem Angebot der Jugendarbeit), konnte ein regelmässiges Ausflugsangebot realisiert werden. Die Nutzung des Jugendraums ist weiterhin durch die männlichen Jugendlichen geprägt. Für die Mädchen erweist sich als Grundvoraussetzung, dass die weibliche Jugendarbeiterin anwesend ist.

2.4 Erweiterung Öffnungszeiten

Durch die Arbeit im Zweierteam konnten die Öffnungszeiten im Jugendbüro, wie auch im Jugendraum erweitert werden. Die Jugendarbeit wird so für Jugendliche insgesamt verfügbarer. So sind für Jugendliche beispielsweise Spontanberatungen im Jugendbüro möglich. Im Jugendraum ist dies ebenfalls spürbar, da sich die angesprochene Jugendarbeiterin oder der angesprochene Jugendarbeiter für ein solches Gespräch zurückziehen kann. Optimaler wäre allerdings, wenn die Rauminfrastruktur einen solchen Rückzug auch räumlich möglich machen würde.

2.5 Aufsuchende Jugendarbeit

Das Ziel war, dass die Jugendarbeit Ressourcen in der aufsuchenden Jugendarbeit investiert. Dadurch wollte man Jugendliche, die im öffentlichen Raum von Neuenhof ihre Freizeit verbringen, erreichen und sie animieren, ihr Potential in die Mitgestaltung von Freizeitangeboten einzubringen. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, dass der öffentliche Raum von Neuenhof nur punktuell durch Jugendliche genutzt wird. Viel mehr verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit an für sie attraktiven Standorten wie Shoppi Spreitenbach und in der Stadt Baden. Die wenigen Kontakte, die durch die aufsuchende Jugendarbeit stattgefunden haben, reichten nicht aus, um die Beziehung dahingehend zu pflegen, Jugendliche in die Jugendarbeit einzubinden. Deshalb wurde die aufsuchende Jugendarbeit wieder eingestellt. Die freiwerdenden Ressourcen hat die Jugendarbeit in partizipativen Projekten investiert, auf welche Jugendlichen in Neuenhof sehr gut ansprechen. Die Basis hierfür wurde in den bestehenden Kontaktmöglichkeiten an der Schule geschaffen.

2.6 Schule Neuenhof

Die Jugendarbeit Neuenhof ist an der Schule von Neuenhof präsent. Hier trifft sie Jugendliche auf dem Pausenplatz, hilft mit im Schülerparlament. Sie stellt ihr Monatsprogramm vor, unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Erreichen ihrer eigenen Ziele. Weiter stellt sie mittels Klassenbesuchen ihr Freizeitangebot bei den neuen Oberstufenschülern ausführlich vor, sie wiederholt und bekräftigt ihr Angebot bei den höheren Klassen und stellt zusätzlich das Angebot für Bewerbungshilfe und Unterstützung nach Schulabschluss vor. Sie arbeitet bei der Themenwoche mit oder führt mit einzelnen Klassen Projekte durch. Die Zusammenarbeit mit der Schule gelingt aus der Sicht der Jugendarbeit gut und wird erfolgreich bewertet.

Gemeinsame Projekte mit der Schulsozialarbeit in den Klassen sind entstanden und sollen ausgebaut werden. Durch die Konstellation von jeweils Frau und Mann ergibt sich eine gute Durchmischung für die Schüler zu den verschiedenen Themen. Die Kontaktaufnahme der Schülerinnen ist nach den Präsenzen der Jugendarbeit in den Klassen signifikant angestiegen. Die Präsenz der Jugendarbeit hilft Vertrauen aufzubauen. So können auch Schüler und Schülerinnen erreicht werden, die sonst nicht erreicht würden.

2.7 Mittagstisch Neuenhof

Der Mittagstisch Neuenhof wurde auf das Schuljahr 2013/14 ausgebaut und bietet nun während 5 Tagen eine Verpflegung und Betreuung an. Die Jugendarbeit Neuenhof war in der Projektgruppe vertreten. Seit der Umsetzung begleitet und unterstützt sie den Mittagstisch an 3 Tagen (Di, Mi, Do). Die Jugendarbeit nutzt den Kontakt mit den jüngeren Kindern, um so früh als möglich Beziehung zur künftigen Zielgruppe aufzubauen.

2.8 Sperrguttage

In den letzten zwei Jahren haben zwei Realklassen und die Jugendarbeit die Sperrguttage 2malig durchgeführt. Schülerinnen und Schüler bieten der älteren Generation an, ihr entrümpeltes Sperrgut wegzutragen und zu entsorgen. Initiiert wurde diese Zusammenarbeit durch zwei Lehrpersonen, die an die Jugendarbeit eine Anfrage zur Zusammenarbeit stellten. Bei diesem Projekt geht es darum, die Kraft der Jugend für die ältere Generation von Neuenhof nutzbar zu machen. So können zwei Generationen, die sich sonst eher skeptisch gegenüber stehen, begegnen und gegenseitige Vorurteile werden abgebaut. Ein Zugewinn ist auszumachen bei der Jugendarbeit, indem sie heute Anrufe von Seniorinnen und Senioren bekommt, die nach Unterstützung durch Jugendliche fragen.

2.9 Netzwerk Fachstelle Jugendarbeit Region Baden

Diese Fachstelle wurde im Verbund von vielen angeschlossenen Gemeinden im Jahre 2012 gegründet. Seit Mai 2012 arbeitet eine Fachperson zu 70 % für die Regionale Jugendarbeit. Die Jugendarbeit Neuenhof ist Mitglied und kann dieses Angebot nutzen. Für die Jugendarbeit ist es gewinnbringend und gesundheitsfördernd, sich regelmässig im Netzwerk zu treffen und mit anderen Jugendarbeitenden auszutauschen und gemeinsame regionale Projekte (z. B. Sportnacht) zu realisieren. Für die Jugendlichen in den angeschlossenen Gemeinden ergibt sich dadurch ein mehr an Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen und sich im Austausch mit anderen Jugendlichen zu üben. Die Gemeinde Neuenhof profitierte durch einen professionell organisierten Crash-Kurs zum Thema Jugendkommission.

2.10 Jugendraum

Die Stimmung im Jugendraum war immer gut und lebhaft. Die Besucherzahlen in der kälteren Jahreszeit waren entsprechend dem Raumangebot sehr gut. Die Programmgestaltung wurde mittels partizipativer Beteiligung lanciert.

Das Angebot vom „Taxidienst“ für Mädchen am Freitagabend wurde genutzt und hat sich bewährt. Dieser Taxidienst für Mädchen wurde eingeführt aufgrund der ungünstigen geographischen Lage vom Jugendraum in der Webermühle.

2.11 Party/Midnightsport

Die Jugendarbeit Neuenhof führt regelmässige zwei verschiedene Angebote durch. Einerseits Partys und andererseits die Midnightsports. Beide Projekte leben von der Mithilfe der Jugendlichen und bieten Platz zum Sozialen Lernen. In quantitativer Ausdrucksweise heisst dies, dass wir 8 Partys durchgeführt haben mit bis zu 150 Besuchenden aus Neuenhof und den umliegenden Gemeinden und 13 Midnightsports mit bis zu 90 Besuchenden. Die engagierten Jugendlichen konnten Verantwortung übernehmen, waren selbstbestimmend und hochmotiviert.

3 Schulsozialarbeit

3.1 Neukonzeption Schulsozialarbeit 2012

Die Neukonzeption präzisiert die Zielsetzungen der Schulsozialarbeit wie folgt:

Schulsozialarbeit hat zum Ziel, Einflüsse, welche ausserhalb der Schule entstehen und über Schülerinnen und Schüler in den schulischen Alltag hineingetragen werden, zu bearbeiten. Dies sind Einflüsse aus den gleichaltrigen Gruppen der Freizeit, aus dem familiären Umfeld usw. Wirken sich diese Einflüsse in der Schule störend aus, zielt die Tätigkeit der Schulsozialarbeit darauf ab, diese Einflüsse in konstruktive Entwicklungen umzumünzen. Die Schulsozialarbeit fördert und stärkt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

In den Themenfeldern der Ausseneinflüssen, welche in die Schule hineinwirken, sind unterschiedliche Akteure tätig: Die Schülerinnen und Schüler selbst, die Lehrpersonen, die Schulleitung, die Eltern, aber auch das ergänzende institutionelle Umfeld der Schülerinnen und Schüler sowohl bezüglich Schule (wie Schulpsychologischer Dienst (SPD), Kinder- und

Jugendpsychiatrischer Dienst (KJPD), Therapeuten, etc.) als auch das erzieherische Umfeld (Tagesstruktur, Vereine, Jugendarbeit, etc.). Diese liefern der Schulsozialarbeit im Einzelfall Indikatoren, welche durch die Spiegelung mit weiteren Akteuren nachgeprüft und kritisch hinterfragt und in ihrer Aussagekraft präzisiert und objektiviert werden können. Ein gut funktionierendes Indikatorensystem zeichnet sich dadurch aus, dass Meldungen zu Störungen aus unterschiedlichen Systemen das System Schule erreichen und die Schulsozialarbeit in Aktion treten lassen.

Dem gegenüber bedarf ein funktionierendes Indikatorensystem der persönlichen Beziehung, um überhaupt von Bedeutung zu werden („nur wenn ich weiss, was ich mir versprechen kann aus meiner Mitteilung an die Schulsozialarbeit, bin ich auch bereit, Meldung zu erstatten“).

3.2 Ausbau der Schulsozialarbeit auf der Oberstufe

Die Schulsozialarbeit war zum Zeitpunkt der Stellenaufstockung in der Oberstufe brach gelegen. Sie musste wieder aufgebaut werden.

Als Grundlage für jegliche Tätigkeit im Feld der Wechselwirkungen von Aussenbeziehungen der Schülerinnen und Schüler im schulischen Rahmen ist Beziehungsarbeit zu sehen. Dies um Vertrauen zu schaffen. Dies gilt sowohl nach innen zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung, Lehrpersonen und schliesslich Schülern, aber auch nach aussen zwischen Schulsozialarbeit und Eltern, schulergänzenden Angeboten wie Mittagstisch, Hort und Hausaufgagenhilfe, bis hin zu Einrichtungen, welche mit den Schülerinnen und Schülern in Berührung kommen: SPD, KJPD, Sportvereine, Jugendarbeit etc. und schliesslich auch die Polizei. In allen diesen Feldern gilt es, die Voraussetzungen für die konkrete Arbeit mit den Zielgruppen aufzubauen mittels Erstkontakten und dann durch eine konkrete Zusammenarbeit in gegenseitig wertschätzender Grundhaltung in Richtung der Schaffung von Vertrauen zu bewegen. Im Sinne einer Hierarchie von Voraussetzungen sind hier Verfahren zu wählen, welche diesen Prozess von oben nach unten schaffen, also zunächst die führenden Personenkreise einzubinden, um alsdann nach und nach in Richtung der engeren Zielgruppen Schülerinnen/Schüler und Eltern hierarchisch abwärts vorzudringen.

Die Grundlagen des Ausbaus der Schulsozialarbeit auf der Oberstufe sind geschaffen. Die alltägliche Arbeit funktioniert ansprechend auf guter, wertschätzender Basis. Schulsozialarbeit auf der Oberstufe ist mittlerweile auf gutem Weg, zu einem Bindeglied zwischen Schul-Innenwelt und -Aussenwelt zu werden. Sie führt somit Schule und Elternhäuser zusammen und verstärkt folglich die Erziehungspotentiale zu Gunsten der Bildungs-

und Lebensperspektive von Schülerinnen und Schülern. Mängel in der Wirkungsentfaltung sind nunmehr noch weniger in funktionalen Unzulänglichkeiten zu suchen, als vielmehr im Bereich von Sympathie und Affinität in den Grundhaltungen der Beteiligten.

3.3 Präsenz Pause und Lehrerzimmer

Im Rahmen der Aufbauphase wurde demnach besonderes viel verfügbare Zeit auf die Momente verwendet, welche die grösstmögliche Dichte an Kontaktnahmen ermöglichen: Die grosse Schulpause am Morgen mit Präsenz auf dem Pausenareal und in den Lehrerzimmern sowie die Zeiten vor und nach dem Unterricht.

Der Aufwand, möglichst viel der Zeit während der grossen Pausen und zu Schulbeginn sowie Schulschluss auf den Pausenarealen und in den Lehrerzimmern zu verbringen, scheint sich auszuzahlen. Beziehungen sind entstanden, welche nun die Entscheidungswege hinsichtlich konkreter Massnahmen kürzer werden lassen.

Zurückkommend auf das erwähnte Indikatorensystem ist anzumerken: Beides hat die Schulsozialarbeit mittlerweile recht gut erreicht: Beziehungen sind aufgebaut und Meldungen kommen von allen angestrebten Akteuren, in unterschiedlichem Masse, aber sie kommen zusehends.

3.4 Beteiligung Entwicklung Konzept Elternarbeit

Für die Schule stellt die Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund bekanntermassen eine grosse Herausforderung dar. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit mit Eltern ist auch für die Schulsozialarbeit von zentraler Bedeutung. Es stellt sich hiermit die Frage, wie Eltern gewonnen werden können zum Kommen (1. Voraussetzung) und wie zur aktiven Teilnahme (2. Voraussetzung). Dazu hat sich die Schulsozialarbeit beteiligt an der Entwicklung eines Konzeptes Elternarbeit der Schule, welches in seinen ersten Umsetzungsschritten ansehnlichen Erfolg in Bezug auf die Teilnehmerzahlen und die Akzeptanz durch die anwesenden Eltern erfahren konnte.

„Mach aus Betroffenen Beteiligte“ lautete das Motto der Mitarbeit der Schulsozialarbeit an diesem Prozess. Sie setzte sich dafür ein, dass künftige Veranstaltungen mit Eltern darauf aufbauen, die gewählte Thematik vor dem Hintergrund der Erlebniswelten der Eltern aufzubereiten und in einem zweiten Schritt diese in Relation zu setzen zu den Erfordernissen, Hemmnissen und Chancen im Rahmen der Schule. Dies, weil ähnliche Erfahrungen in ähnlichen Kontexten gezeigt haben: Je höher das

Engagement und die Beteiligung der Zielgruppen (der Eltern), um so höher die Identifikation. Und dies führt schliesslich zur Bereitschaft, sich auch in zunächst unangenehme Entwicklungsprozesse zu begeben: „Da ich weiss, dass an dieser Schule die Verantwortung für den Schulerfolg unserer Kinder sehr gut wahrgenommen wird, bin ich auch bereit, hinter meiner Fassade erzieherische Mängel anschauen zu lassen und zu bearbeiten.“

3.5 Zusammenarbeit Schulleitung

Zu Beginn der Neukonzeption Schulsozialarbeit stand eine Annäherungen der Zusammenarbeit im Rahmen von wöchentlichen Besprechungen Schulleitung-Schulsozialarbeit im Zentrum der Austauschtreffen. Mittlerweile haben sich darüber hinaus gemeinsame Aktionen im Rahmen von Interventionen mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, mit Gruppen und Klassen, aber auch mit Elterngruppen ergeben. Dabei wurde der Wahrnehmung der Anspruchsgruppen bezüglich der unterschiedlichen, aber abgestimmten, sich somit ergänzenden Rollen von Schulleitung und Schulsozialarbeit immer besonders Sorge getragen.

Mittlerweile befindet sich die Zusammenarbeit in einem Übergang, bei der die Schulsozialarbeit in Schnittpunktthemen zwischen Schulleitungs- und Schulsozialarbeitsfunktion zu beratender Beteiligung in der Strategieentwicklung der Schulleitung einbezogen wird. Durch den differenten Blickwinkel und die in angrenzenden Feldern liegenden Erfahrungen kann die Schulsozialarbeit so dazu beizutragen, dass in diesen Feldern der Schulleitungsaufgabe auch die Perspektive von Aussenwirkungen (Schülerumfeld) einbezogen werden können.

3.6 Schulparlament

Das Schulparlament ist ein Instrument der Schule, in dem Schülerinnen und Schüler Grundlagen der Demokratie erleben und einüben können. Jugendarbeit und Schulsozialarbeit, mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung in Entscheidungsfindungsprozessen, können hier unterstützend wirken. Im Zentrum stehen hierbei die Schülerinnen und Schüler im Partizipationsübungsfeld Schulparlament. Sie sollen Selbstwirksamkeit erfahren, Wissen erhalten, wie sie sich in Entscheidungsfindungsprozesse eines Gemeinwesens einbringen können und Lust bekommen, dies in ihrem jetzigen und künftigen Leben auch in ihren privaten Bezügen zu tun. Derzeit funktioniert dieses Instrument in den Augen der Schulsozialarbeit noch nicht annähernd so, wie dies sein sollte. Insbesondere die partizipative Beteiligung von Schülerinnen und Schülern lässt noch zu wünschen übrig. Ein besonderes Augenmerk müsste bei der nötigen Korrektur insbesondere

den Aushandlungsprozessen in der Plenumsdebatte gelten, aber auch hinsichtlich der Vorbereitung von „Geschäften“ besteht Verbesserungspotential. Im Rahmen einer differenzierten Evaluation gegen Ende des Schuljahres 2013/14 sollten Jugendarbeit und Schulsozialarbeit zu einer besseren Ausrichtung der Schulparlaments vor dem Hintergrund der Zielsetzungen beitragen.

3.7 Kinderanimation Mittwochnachmittag

Einmal im Monat bietet die Schulsozialarbeit Spiel- oder Bastelnachmittage an, in der Regel offen und kostenlos für alle Schülerinnen und Schüler ab der 1. Klasse. Ziele sind dabei:

- Sinnvolle Freizeitgestaltung fördern;
- Gewaltprävention dadurch, dass die Kinder sich gegenseitig kennen und schätzen lernen (alters-, Klassen- und geschlechterdurchmischte Gruppe);
- Fördern der Feinmotorik (zeichnen, basteln, bauen) sowie der Grobmotorik und Koordination (bewegte Spiele);
- Fördern der Selbst- und Sozialkompetenzen (Rücksichtnahme, Kommunikation, verlieren und gewinnen lernen usw.).

Das Angebot ist dank der guten Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen bei den Kindern bekannt und beliebt. Von vielen Kindern wird ein Ausbau auf eine wöchentliche Frequenz gewünscht.

3.8 Neue Medien: Prävention Klassen und Elternabend

Jugendarbeit und Schulsozialarbeit haben gemeinsam, je in der Zusammensetzung 1 Frau/1 Mann, in den 5. und 6. Klassen zwei Unterrichtslektionen zum Thema Umgang mit neuen Medien realisiert. Dabei ging es in erster Linie darum, die Schülerinnen und Schüler auf die Chancen und Risiken des Umgangs damit einzustimmen, um sie fit zu machen für die Anwendungen ohne selbst Schaden zu nehmen oder Schaden zuzufügen. Rege genutzt wurden in erster Linie Versuche mit einem Passwortprüfer (Sicherheit, nicht geknackt werden zu können) sowie die Praxis der Persönlichkeitsschutz-Einstellungen im Facebook.

Die Schulsozialarbeit hat sich an der Arbeitsgruppe Elternarbeit der Schule beteiligt. Aus diesem Engagement resultierte im Schuljahr 11/12 ein erster Elternabend zum Thema Regeln für Eltern der 3. Primarklassen. Im Schuljahr 12/13 wurde, auf den Vorerfahrungen des vorangegangenen Regelelternabends, ein Elternabend zum Thema neue Medien unter

Einbezug der Fachstelle Imedias realisiert. Zielgruppe dieser Veranstaltung waren die Eltern der 4. Klassen. Die sehr hohe Beteiligung von den Eltern an dieser Veranstaltung bewies, dass die hochpartizipative Ausgestaltung sehr gut ankam. Es wurden im Vorfeld der Veranstaltung Interviews der Eltern durch ihre Kinder durchgeführt, deren Ergebnisse zusammengetragen am Elternabend präsentiert wurden. Zudem fanden am Abend moderierte Diskussionen unter den Eltern an Thementischen statt. Diese beiden Elemente scheinen die Bedürfnisse der Eltern sehr genau getroffen zu haben. Durch die Interviewergebnisse fühlten sich die Eltern in ihrer Betroffenheit solidarisch verbunden und der Austausch mit anderen Eltern förderte diese Verbundenheit noch einmal. Geholfen hat dabei sicherlich auch, dass das Thema selbst den Nerv elterlicher Sorgen getroffen hat.

An sich war vorgesehen, eine Weiterentwicklung der Prävention im Bereich neuer Medien in ein in Entwicklung befindliches Projekt namens „media scout“ einfließen zu lassen. Neuenhof wäre bei diesem Projekt als Pilotschulgemeinde vorgesehen gewesen. Dabei wären entsprechend versierte Schüler der höheren Klassen ausgebildet worden, um der Schülerschaft bei technischen Fragen, aber auch als Beobachter der thematischen Entwicklungen bei der Schülerschaft in diesem Bereich, Unterstützung zu bieten. Die kantonalen Stellen haben aber den Antrag von Imedias nicht gutgeheissen. Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sind nun herausgefordert, ein eigenes Modell für die Prävention in diesem Bereich mit den Adressaten Schülerschaft und in Zusammenarbeit mit der Schule zu entwickeln. Dabei dürfte auch das Zielgruppenalter Gesprächsstoff bieten, beginnen die Kinder doch immer jünger, den Gebrauch eines Smartphones einzüben.

3.9 Pausenregeln

Im Winter hat die Schulsozialarbeit im Auftrag der Schulleitung ein Pausen-Konzept ausgearbeitet. Teile davon wurden an der Unterstufe aufgenommen und vier Pausenregeln wurden jeweils zwei Wochen von den Lehrpersonen mit der Klasse eingeübt. Als Abschluss dieser acht Wochen hat die ganze Unterstufe eine Lektion Klassendurchmischte an 15 Posten Pausenspiele gemacht, welche von der Schulsozialarbeit eingerichtet und koordiniert wurden.

Um Nachhaltigkeit zu gewähren, hat die Schulsozialarbeit Begleitmassnahmen empfohlen, welche aus verschiedenen Gründen nicht ergriffen wurden. Einerseits ist der Einbezug der ganzen Schule eine grosse Herausforderung andererseits für das Gelingen absolut notwendig. Der

nächste Schritt ist bereits eingeleitet: die Einbindung des Schulparlaments in den Prozess.

3.10 Sorgenfresserchen

In Kooperation mit einer Fachlehrerin für Textiles Werken hat eine Real-Klasse im Textilen Werken 8 Sorgenfresserchen für die Schulsozialarbeit hergestellt, welche letztere jüngeren Kindern bei Bedarf ausleiht. So konnten die Schülerinnen und Schüler beim Üben eine sinnvolle Arbeit ausführen, für die Jüngeren etwas leisten und dabei einen Zustupf für die Klassenkasse verdienen.

Die Schülerinnen haben die positive Erfahrung gemacht, dass es ihnen gelingt, ein Produkt fertigzustellen. Für einige bedeutet dies viel Arbeit mit ihrer Frustrationstoleranz. Die Genugtuung, dass ein von ihnen gefertigtes Produkt zu einem anschliessenden Einsatz kommt, ist entsprechend gross. Nicht allen fiel es leicht, sich von „ihrem“ Sorgenfresserchen zu trennen.

3.11 Schnittstellen Schule – Soziale Dienste – Aussenstellen

Die Schulsozialarbeit versteht ihr Engagement auch als Beitrag zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Schüler in Bezug auf deren schulisches Leistungsvermögen. Sie versucht, dies zu unterstützen, indem sie hinderliche Einflüsse aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler zu reduzieren versucht. Diese Hindernisse entstehen in den sozialen Bezügen der Schüler, also zu Hause bei den Eltern, aber auch in den Freizeitbezügen (Peergroups, Freizeitbeschäftigungen, etc.). So entstehen vielfältige Schnittstellen, mit welchen die Schulsozialarbeit in Berührung kommt: Eltern, Vereine, Jugendarbeit, aber auch Soziale Dienste bei Sozialhilfebedarf der Eltern oder vormundschaftlichen Massnahmen. In Abstimmung mit der Schulleitung einerseits, was Schulthemen betrifft, und in Abstimmung mit den Sozialen Diensten, was soziale Problemfelder betrifft, werden die Arbeitsteilungen im Einzelfall pragmatisch abgestimmt.

Fand zunächst eine Annäherung von Schulsozialarbeit an die „Aussenstellen“ statt, so wird diese mit zunehmender Erfahrung immer mehr gewandelt in strategische Verbünde mit abgestimmter Rollenteilung. Dies erlaubt nun zusehends, Effekte von Massnahmen zu verstärken. Vieles liess sich bereits erarbeiten, noch immer bedarf aber manches der Korrektur, welche nur in gut abgestimmten und in wertschätzender Atmosphäre zu erreichen ist. Darum wird sich die Schulsozialarbeit weiterhin bemühen.

4 Ausblick

4.1 Jugendarbeit

Im Schuljahr 2013/14 werden folgende Erweiterungen angestrebt:

Ein eigener Mädchenraum soll in der Webermühle entstehen. Mädchen und Jungs werden in ihrer geschlechterspezifischen Rolle gestärkt und bestärkt im Ausprobieren neuer Rollen.

Der Nutzen der Regionalen Fachstelle für Neuenhof wird ausgewiesen.

Im Rahmen vom Leitbild, respektive der Konzeptentwicklung für die Jugendarbeit wird über die Neudefinition der Zielgruppe gesprochen. Ein allfälliger Ausbau dieser zu jüngerem Zielpublikum wird festgehalten und die notwendigen Schritte, die es zum Erreichen braucht, werden formuliert.

Der öffentliche Raum in Neuenhof ist stark kontrolliert und in der Tendenz nutzen Jugendliche den öffentlichen Raum deshalb nicht. Hier will die Jugendarbeit einen Beitrag leisten, um den Nutzen für Jugendliche wieder herzustellen. Dies soll unter partizipativen Gesichtspunkten angestrebt werden.

Weiter bleibt das wichtige Ziel einen Jugendtreff, der Zentral im Dorf gelegen ist, zu erhalten. Dies deshalb, weil es für viele Jugendliche, insbesondere für Mädchen, sehr ungünstig ist, dass der Jugendraum in der Webermühle liegt. Durch einen zentral gelegenen Jugendtreff kann die Arbeit der Jugendarbeit optimiert und intensiviert werden.

4.2 Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit wird eine konzeptionelle Weiterentwicklung anstreben. Die Neukonzeption sieht vor, die Schulsozialarbeit im klassischen Sinne zu präzisieren in Richtung eines Kompetenzzentrums zur Steuerung des sozialen Umfelds von Schülerinnen und Schülern im Verhältnis zu schulisch feststellbaren Handicaps im Lernpotential. Damit rückt die Definition von Problemlagen als Ausgangspunkt für schulsozialarbeiterisches Handeln in den Hintergrund und die Analyse von individuellen, familiären, generell (gruppen-) dynamischen Umfeldfaktoren rücken in den Mittelpunkt. Vorhandene und bereitstellbare Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sowie deren Umfeld rücken im Hinblick auf die Wahl von geeigneten Massnahmen ins Zentrum des zielgruppenspezifischen Handelns.

In diesem Sinne werden die Hauptanstrengungen der Schulsozialarbeit in ihrer Weiterentwicklung darin liegen, die entsprechenden Instrumente der Anamnese, der interdisziplinären Abstimmung (mit dem inner- und dem

ausserschulischen Umfeld) und der Massnahmeplanung zu verfeinern. Selbstredend ist in diesem Prozess dem Ausdefinieren der unterlegten wertschätzenden Grundhaltungen im Umgang mit den Anspruchsgruppen dieselbe Aufmerksamkeit zu schenken.

Neuenhof, 7. Mai 2014